

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unferen Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reflektent die Seite 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

[Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.]

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., woeinonntlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befristung. Bestellungen werden von allen Bezugsstellen angenommen. Nummer 5582 des amtlichen Zeitungs-Verzeichnisses.
Für die Redaktion verantwortlich J. W. Albert Berlin in Halle.
[Barnsdorferverbindung mit Berlin und Leipzig.]
Königspl.-Nr. 176.

Nr. 75.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 1. April

1891.

Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Reichspostanstalten, in Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen, unangesehen angenommen. Die Expedition.

Das Attentat in Sofia.

Die Erregung, die sich auf die erste Nachricht von dem Attentat in Sofia der politischen Welt bemächtigt hat, wäre nicht begrifflich, wenn der Schussfall des Nordanfalls nicht den Bulgaren gewesen wäre, jener Väterwunden, von dem die den europäischen Völkern bedrohenden Stürme am ehesten ausgehen könnten. Noch liegt über den Einzelheiten der Thatigen That, deren Opfer der fünfundsiebzigjährige Finanzminister Belschewski wurde, ein schwer zu durchdringendes Dunkel. Man weiß bis jetzt nicht, ob die Mörder es auf Belschewski oder auf Stambuloff oder auf beide Minister abgesehen hatten, ob der Aufschlag einen persönlichen Vorstoß oder einen von längerer Hand geplanten politischen Vorstoß darstellt. Aber während die bulgarische Regierung sich bestreut zeigt, das Verbrechen jeder politischen Bedeutung zu entziehen, scheint die öffentliche Meinung gerade in den zunächst beteiligten Ländern dieser Auffassung sich nicht zuwenden zu wollen. Hier kommen in erster Reihe Oesterreich und Rußland in Frage. Die Wiener „Fr. Pr.“ ist überzeugt, daß Stambuloff ermordet werden sollte, um durch den Tod dieses bedeutenden und thätigsten Mannes neue Unruhen und vielleicht den Umsturz der bestehenden Ordnung herbeizuführen. Und die „Nowoje Wremja“ erblickt in dem Attentat ein neues Zeichen für die Unhaltbarkeit der bulgarischen Zustände und glaubt den Moment nahe, wo die am Berliner Vertrag beteiligten Regierungen den Bulgaren in diesem Lande nicht mehr geduldsig werden zuhause dürfen. Man muß von diesen Symptomen einer wieder erwachenden Nervosität Kenntnis nehmen, aber man braucht sich von ihr nicht antworten zu lassen.

Für die der bulgarischen Landesfürsten Untertanen bilden die weiter unten wiedergegebenen Mitteilungen über den Verlauf des Attentats eine lange Kette von Unverständlichkeiten. Der Gendarmerie, der den ihm auf Schrittweite nahe gekommenen Mörder entweichen läßt, ist offenbar eine spezifische Ermahnung dieser Art in Bezug auf ihre Verantwortlichkeit, interessanter aber. Aber auch angesichts dieser tragikomischen Häufel von Unfällen, die der Betrachtung der Ursache an ein politisches Attentat auf den Belschewski nur vorläufig zum Opfer hat. Der junge Finanzminister war politisch bisher nicht hervorgetreten, und wenn ihn persönliche Rache treffen sollte, wenn diese Rache wirklich über vier Wurzeln hinweggerafft, dann wäre wohl ein günstigerer Moment zu finden gewesen. Man hätte Belschewski allein angeklagt, anstatt ihn an der Seite Stambuloffs zu treffen. Stambuloff ist der Vorgesetzte der Ordnung, der eigentliche Regent Bulgariens; er hat im Fall Panits eine bis an die Graufamkeit grenzende Strenge geübt und die russische Partei des Fürstentums steht in ihm ihren gefährlichsten Gegner und unerlöschlichen Beschämper. Unter diesen Umständen liegt die Vermutung nahe, daß die mörderische Kugel für Stambuloff bestimmt war. Trotz

ihrer offensiven Beschwichtigungsversuche scheint auch die bulgarische Regierung diesem Glauben sich zu neigen, denn es verlautet, daß verschiedene Mitglieder der Russenpartei versagt sind und daß insbesondere Karaweloff, der an allen bulgarischen Unruhen beteiligte alte Revolutionsführer sofort dingfest gemacht worden ist. Mit Karaweloff soll auch der diegenannte Kapitän Bendersch, als er auf seiner Rückkehr aus Ausland Gurguzeno berichte, eine Zusammenkunft gehabt haben. In Karaweloffs Hause soll einer der Mörder verschwunden sein, vor diesem Hause hat thätlich das Attentat stattgefunden. Und da das Gericht schon geschäftig verbreitet, Bendersch habe 100,000 Rubel bei sich gehabt, so ist es nicht eben verwunderlich, wenn die weitverbreitete Meinung an Wahrscheinlichkeit gewinnt, daß man es mit einer neuen russischen Zettelung zu thun hat, deren Fäden von Bendersch und Karaweloff geleitet wurden und deren Opfer Stambuloff sein sollte, der Königinmutter des Koburgers, der verhasste Feind der Russenpartei im Lande.

Man braucht dabei nicht gleich die russische Regierung der Mithilfe an dem Attentat zu geben. Gott ist groß und der Zar ist weit, sagt ein russisches Sprichwort, und der Rubel könnte recht wohl auf neue Orientreisen gegangen sein, ohne daß Väterchen-Zar etwas davon wüßte. Es giebt in Rußland eine starke Kriegspartei, die aus der Auslösung von Wirren in den Balkanländern ein Geschäft macht und einschloffen und bereit ist, in dieses weitausblühende Geschäft große Geldsummen zu stecken. Diese einschließlichen, durch die Friedensliebe des Zaren aber offiziell gebändigten Leute könnten recht wohl ihre Hand im Spiele haben bei einem Plan, der den populärsten und bedeutendsten Staatmann Bulgariens aus dem Wege räumen sollte. Andererseits haben auch die Russen ein Interesse an neuen Orientunruhen, die das Zarenreich erschüttern und den Boden für neue terroristische Versuche bereiten könnten. Eben wird eine Flugchrift angehängt, in welcher der entlassene Sekretär des bekannten Wälfers Titrow über die Thätigkeit russischer Agenten in Bulgarien interessante Aufschlüsse geben will. Es scheint, daß die Verlegung des Gesandten Titrow mit der Protektion zusammenhängt, die dieser achte und rechte Baltischkomar, dieser neue Vater der Väter, der nihilistischen Umsturzwagnanten in Bulgarien jüchelt werden ließ. Wenn man nun ferner noch erwägt, daß eine energische Widerwehr der bulgarischen Bevölkerung die Rückkehr zur russischen Herrschaft mit allen verfügbaren Mitteln betreibt, so versteht es sich leicht, daß man von russischen Zettelungen sprechen kann, ohne die russische Regierung direkt zu beschuldigen. Es ist anzunehmen, daß von Petersburg aus den bulgarischen Umsturzbewegungen freundliche, mitunter auch wohl flüchtige Teilnahme scheint, ohne direkt zur Gewaltthat aufzureizen oder gar beabsichtigte Mörder zu hängen.

Der Zeitpunkt für den Wiederbeginn der Aktion ist von den Russophilen schon gewählt. Am 6. April erfolgt das Mandat, das die Konferenz von Konstantinopel dem Fürsten Alexander von Bulgarien als Statthalter von Thracien erteilte und das stillschweigend auf den Fürsten Ferdinand überging. Die „Kön. Ztg.“ die beinahe täglich in Rußland zu schätzen verliert, erinnert daran, daß von französischen und russischen Blättern für diesen kritischen 6. April schon längst eine Wetterworte von diplomatischen Noten und Protesten prophetie worden ist. Wenn man die geheimnisvollen Andeutungen der „Nowoje Wremja“ liest, erscheint die

Erfüllung dieser Weissagungen nicht ganz unwahrscheinlich. Außerhalb der russischen Grenzen wird man freilich nicht verstehen können, wie man aus diesem Attentat eine Folgerung auf die Unhaltbarkeit der bulgarischen Zustände ziehen kann. Auch in Rußland sind, wenn unser Beobachter nicht trügt, schon ab und zu Attentate verübt worden, aber noch nie hat die „Nowoje Wremja“ deswegen die russischen Zustände für unhaltbar erklärt.

Bis zum Eintreffen näherer Nachrichten wird man in Deutschland gut thun, die Vorgänge in Sofia mit einiger Gelassenheit aufzunehmen. Die deutsche und die österreichische Regierung werden sich dem Proteste gegen die Fortdauer der ostrumelischen Statthalterchaft aller Voraussicht nach nicht anschließen und Rußland wird nur eine erfolglose Demonstration mehr veranstaltet haben, ut aliquid fieri videatur, auf das es so ausließe, als sei etwas gelungen. Stambuloff ist am Leben geblieben und, wenn nicht wieder alles Erwarten ein gewaltthätiger Eingriff von außen erfolgt, wird er auch der jetzigen Schwertregenten Herr werden, wie er aller früheren Revolutionen und Revolutionen Herr geworden ist. Die überwiegende Mehrheit der bulgarischen Bevölkerung ist juristisch, endlich eine feste, thätigkeits- und reformatorischen Werthe zugewandte Regierung und gesunde Finanzen zu haben. Kein Anzeichen deutet ernstlich darauf hin, daß Rußland den Augenblick für ein gewaltthätiges Eingreifen gekommen wähnt; das deutsch-österreichische Friedensbündnis scheint gerade jetzt durch den neuen Tarifvertrag eine starke wirtschaftliche Stütze erhalten zu sollen; die Zahl der Friedensfreunde wächst mit jedem Tage in Europa. Und was den Fürsten Ferdinand von Bulgarien anbelangt, so ist er so häufig schon folgebegnadigt worden, daß man geneigt ist, seiner Regierung noch eine lange und fröhliche Lebensdauer zu prophezeien, mit oder ohne die offizielle Anerkennung des grossen den weisen Zaren.

Den zahlreichen Depeschen, die uns über das Attentat im Laufe der Vortage noch zugegangen sind, entnehmen wir noch die nachstehenden Einzelheiten:

Die „Polit. Korrespondenz“ erzählt vom Sonnabend aus Sofia nachgehende, von Stambuloff selbst berichtende Mitteilungen: Nach der Sitzung des Ministerrates lebten Stambuloff und Belschewski in des in nächster Nähe des Wohnortes gelegene Café Panits oft ein, welches sie um 7 1/2 Uhr wieder verlassen. Beide schlugen den Weg längs der Umarmung des Stadtparks ein. Als die beiden Minister in der Nähe des letzteren an den nun diese Zeit gewöhnlich nicht unbesetzten Punkt gegenüber der Wohnung Karaweloffs gelangten, erhob plötzlich der Minister Karaweloff, dem die Minister unwillkürlich Folge leisteten. Gleich darauf fielen zwei Schüsse, die zwei Männer gleichzeitig abfeuerten, ohne jedoch zu treffen. Belschewski wollte den Weg durch den Park nehmen, als zwei weitere von zwei anderen Männern herannahende Schüsse folgten, welche diesmal ihr Ziel nicht verfehlten. Darauf ergriffen die Mörder die Flucht. Zwei von ihnen glaubte man im Spore des Karaweloff'schen Hauses verschwinden zu sehen. Die Schüsse wurden aus einer Entfernung von nur zwei Schritten abgegeben, woraus gefolgert wird, daß die Mörder ihre Distanz nicht wußten. Stambuloff erhielt zahlreiche Glanwunden und Wundstelen. Man erwartet die unmittelbar bevorstehende Rückkehr des Fürsten. Die Stimmung in der Stadt sowie im Lande ist ruhig. Die „Agence Valcanienne“ meldet ebenfalls vom Sonnabend: Nachdem die Ermordung des Finanzministers Belschewski bekannt geworden, wurde die ganze Stadt sofort von Gendarmen und Truppen cernt.

Beiträge zur praktischen Gesundheitspflege.

Von Professor Dr. Erich Harnack.

XVIII. Die Genußmittel des Menschen. (IX.) Die alkoholischen Getränke. (Fortf.)

Die dritte Gattung von alkoholischen Getränken bilden die sogenannten gebrannten Wässer oder Branntweine. Sie unterscheiden sich vom Bier und Wein dadurch, daß zum Zweck ihrer Bereitung der durch Gärung erzeugte Sauerstoff abdestilliert, d. h. die Destillation von der übrigen Masse getrennt wird. Unter Destillation versteht man die Erhebung der Flüssigkeit in abgeschlossenen Räume bis zum Sieden, d. h. bis zur Verwandlung in unsichtbaren Dampf und Aufsteigen der Dämpfe in gekühlter Vorlage, wo die Wiederabkühlung des Dampfes zur Flüssigkeit stattfindet. Die Erhebung des Alkohols vom Wasser ist auf diesem Wege möglich, weil der Siedepunkt des Alkohols tiefer liegt, man den letzteren daher bereits bei geringerer Wärme in Dampf verwandeln kann. Ganz wasserfrei oder, wie man es nennt, absolut (100 Grad) erhält man allerdings den Alkohol auf diese Weise nicht, weil stets ein Quantum von Wasserdämpfen bei der Destillation mit übergeht, doch kann man durch wiederholtes Brennen (Destillieren) den Alkohol schließlich höchst konzentriert gewinnen. Um ihn fast absolut (99 1/2 Grad) zu machen, muß man ihn noch mit wasserentziehenden Mitteln behandeln.

Während also beim Weine, dem natürlichsten unter allen alkoholischen Getränken, der durch die Gärung entstehende Alkohol in der ursprünglichen Flüssigkeit verbleibt, deren Klärung und Veredlung durch die Einwirkung der Zeit unter mancher menschlicher Nachhilfe zustande kommt, bedarf es zur Herstellung des Branntweines noch der Macht des Feuers, um den gebildeten Alkohol von der übrigen Flüssigkeit zu trennen, und fast gewinnt es den Anschein, als ob sich der Einfluß des Feuers in dem Charakter des gebrannten Getränkes, des „Feuerwässers“, noch geltend mache. Die zum Konsum bestimmten Branntweine werden dann meist durch

Verdünnung des Alkohols mit Wasser bereitet, sind aber doch fast durchgehend erheblich stärker, d. h. alkoholreicher, wie die Weine. Außerdem enthalten sie theils Verunreinigungen des Alkohols, die bei der Destillation mit übergegangen sind und die verschiedenen sind je nach dem Ingredezien, aus welchem der Alkohol gewonnen wurde, theils aber Stoffe, die dem Alkohol künstlich beigegeben werden zur Verbesserung des Geschmacks. So werden z. B. durch Zusatz von Zucker, ätherischen Oelen, Pflanzenextrakten usw. zum Alkohol die verschiedenen Liköre und Schnäpse gewonnen.

Der Branntwein ist ein verhältnismäßig modernes Produkt: den Alten war die Kunst des Destillierens und der Branntwein unbekannt. Das Bedenken, jene Kunst erfinden zu haben, gehörte den Arabern (daher noch jetzt der arabische Abkürzung erinnernde Name Alkohol), und zwar fällt die Erfindung etwa in das 12. Jahrhundert nach Chr. Ges. Von den Arabern aus, deren Kultur bekanntlich zur damaligen Zeit auch in Sibirien die herrschende war, verbreitete sich die Kenntnis der Fabrikation und der Genuß des Branntweines allmählig in den europäischen Ländern und durch die Europäer in den fremden Erdtheilen. In Rußland wurde schon am Anfang des 16. Jahrhunderts ganz allgemein Branntwein getrunken. Anfanglich verstand man den Alkohol nur aus Weinen zu destillieren, was jetzt nur noch bei den feinsten Cognac-Sorten der Fall ist; erst im 17. Jahrhundert begann die Herstellung aus Früchten, Beeren und Cerealien. In Deutschland hat namentlich der 30jährige Krieg zur allgemeinen Einbürgerung des Branntweines beigetragen. Verbote des Branntweintrinkens von Seiten der Regierungen oder hohe, selbst den Wert des Produktes übersteigende Steueranlagen fruchteten bis auf den heutigen Tag so gut wie nichts. Mehr haben in einzelnen Ländern die Bestrebungen der Abstinenzler geleistet. Es bleibt ja auch immerhin ein Wiberprobiert, einen unmäßigen Branntweinkonsum zu bekämpfen und gleichzeitig die Steuer auf den getrunkenen Branntwein zu einer ergiebigen Einnahmequelle für den Staat oder gar die Branntweinfabrikation zu einem Staatsmonopole machen zu wollen.

Heutzutage vermag man aus jedem beliebigen Zucker- oder

stärkereichsten Pflanzenprodukte Branntwein zu brennen, da das Stärkemehl, ähnlich wie beim Verfahren der Malzbereitung, durch den Mäihprozeß in eine gärungsfähige Zuckersart umgewandelt wird. Die bedeutendste Förderung hat die Branntweinfabrikation durch den Maschinenbau der Kartoffel in europäischen Ländern erfahren. Diese weltbekannteste Kanne, welche so starkem Alkohol und eiweißarm ist, welche im sauberen Boden am besten gedeiht, hat ausgezeichnete Landstriche für den Ackerbau gewonnen, zugleich aber auch die Branntweinproduktion ganz enorm gesteigert. Das schwer transportable rothe Ackergetreide wird in den leicht förderbaren Spiritus verwandelt. Der Kartoffelspiritus gilt zwar für den schlechtesten, süßlichste und für minderwertig als der aus Cerealien (Weizen, Mais etc.) oder aus Obstfrüchten gebrannte, allein das Biergetreide so vervollkommen, daß sich auch aus Kartoffelschnitzeln überaus reiner Alkohol herstellen läßt.

Heutzutage ist der Konsum gebrannter Getränke fast überall verbreitet, von der Hitze bis zum Polarkreis, besonders reichlich in der kalten und kalten Zone, wo er mehr Bedürfnis ist und minder nachgiebig wirkt, wie in der heißen. Daß der Alkohol in der konzentrierten Form namentlich ein Verdränger des Arbeiters, des Soldaten, des Semannes, sowie der niederen Volksklassen bildet, ist bekannt. Der Arme vermag sich eben durch Branntwein noch auf die billigste und rascheste Weise in den Zustand des sich selbst und seine Sorgen Vergessens zu versetzen, den er erhebt. Leider ist der regelmäßige und extravagante Genuß dieser Getränke auch der allererwerblichste. Der Alkohol ist freilich an sich bereits wie im Bier und Wein, oder nicht nur werden im Branntwein leichte große Mengen aufgenommen, sondern, was noch wichtiger ist, der Konzentrationsgrad des Alkohols ist hier ein so hoher, daß er vor allen Dingen in höherer Dosis nachteilig auf die Magen- und Darmfunktion und die im Magen stattfindende Verdauungsprozesse einwirken kann. Daher leidet die Verdauung und die allgemeine Ernährung des Körpers beim Branntweintrinken an erheblicher. Das außerdem für die Erzeugung der im gemeinen verhängnisvollen chronischen Alkoholismus und des delirium tremens der konzentriert genossene

A. Huth & Co.

Halle a. S.

7071 Gr. Steinstr.

Eingang sämtlicher **Neuheiten** in der **Special-Abtheilung** für

Gardinen

in durchaus haltbarer Qualität, zarter Appretur und zu sehr billigen festen Preisen.

Englische Tüll - Gardinen

Meterweise, in Weiss u. Creme

90—115 cm breit das Meter Mark 0,35, 0,40, 0,45, 0,50—0,90.
115—125 cm breit das Meter Mark 0,40, 0,45, 0,50, 0,60—1,20.
130—150 cm breit das Meter Mark 0,70, 0,75, 0,90, 1,00—1,50.

Abgepasst, in Weiss u. Creme

Flügelänge 3,20 Mtr. Breite 120—130 cm das Fenster Mk. 5—3,50.
Flügelänge 3,65 Mtr. Breite 130—155 cm das Fenster Mk. 4—26.
Flügelänge 4,10 Mtr. Breite 155—220 cm das Fenster Mk. 8—30.

Filet-Guipure-Gardinen (Handarbeit)

mit Congress-Stoff verarbeitet das Fenster v. 18—20—24—60 Mark.

Vorgardinen (Vitragen) Weiss u. Creme

Englisch Tüll 60—100 cm br. das Mtr. Mk. 0,20, 0,25, 0,30—1,20.
Gestickt Tüll (Crochet) 70—100 cm br., das Mtr. Mk. 1,65—2,25.
Gestickte Tüll-Spachtel 75 cm breit das Meter Mk. 1,80—2,25.

Engl. Tüll-Lambrequins

Weiss u. Creme 130—160 cm breit das Stück Mark 0,75—2,50.

Congress - Stoffe

Glatte Congress-Stoffe, Weiss u. Creme, Breite 105—110 cm,
das Mtr. 40—50, 65 u. 75 Pf. Starkfädig Camilla Mtr. 75—120 Pf.
Gestreifte Congress-Stoffe, Weiss u. Creme, Breite 105—110 cm,
das Mtr. 60—75—120 Pf. Starkfädig Camilla Meter 1,15—1,60.
Gestreifte Congress-Stoffe mit Bunt durchbrochen Mtr. 1,20—1,80.
Congress-Läufer-Stoffe Breite 35, 45 u. 60 cm Mtr. 0,75—2,00.
Congress-Zwischensätze 10, 15 u. 20 cm br. Mtr. 25—40 Pf.

Gestickte Schweizer Gardinen

Meterweise, in Weiss

Gestickte Mull-Gard. m. Tüllkante 125 cm br. Mtr. 1,20—1,75.
Gestickte Tüll-Gard. m. Mullauflage 125 cm br. Mtr. 1,80—2,40.

Abgepasst in Weiss

Gestickte Mull-Gard. m. Tüllkante das Fenster v. 14—32 Mk.
Gestickte Tüll-Gard. m. Mullauflage das Fenster v. 20—36 Mk.
Gestickte Tüll-Gard. ohne Mullauf. das Fenster v. 27—33 Mk.

Creme Spachtel-Gardinen

mit reicher Spachtel-Stückerei auf Tüll das Fenster 27, 30—65 Mark.

Stores in Weiss, Creme und Bunt

Engl. Tüll-Stores 125—155 cm br. 300—320 lg. d. St. 2, 3, 4—7,50.
Creme gestickte Tüll-Spachtel-Stores d. St. M. 20—30—45.
Bunt bedruckte u. bunt gestickte Tüll-Stores d. Mt. M. 10—35.

Englische Ansatzborten (Quetschalten)

Weiss u. Creme 30—45 cm breit das Meter 25, 30, 35, 40—70 Pf.
Weiss u. Creme Gardinen-Spitzen 9, 15, 18 cm br. Mtr. v. 6—30 Pf.

Gardinen-Halter, Weiss, Creme u. Bunt

ohne Quasten das Paar 15—100 Pfg., mit Quasten das Paar 0,75—1,75.

Piqué- u. Waffel-Bettdecken

Weisse Waffel-Bettdecken das Stück Mark 2, 2,50, 3, 4, 5—6.
Weisse Piqué-Bettdecken mit Handlanguetten das St. 6,50—13.
Buntfarbige Bettdecken in aparten neuen Farbenstellungen und
reichhaltiger Musterauswahl das Stück Mk. 2,50, 3, 3,75, 4,50—16,50.

Dichte Stoffe für Rouleaux und Zuggardinen

in Weiss, Creme und bunt in reicher Auswahl und allen Breiten.

Elsässische Bunte Gardinen-Stoffe

Eine grosse Partie 84 cm breite Croisé à Mtr. 40—45, 50 u. 60 Pf.
Eine grosse Partie 84 cm breite Granité à Mtr. 70—80 u. 90 Pf.

Zweiseitig bedruckte Granitée's

120 cm breit, schwere Stoffe zu Gardinen mit herrlichen Effecten
à Meter 1,75. Neuheit.

Wollne Portièren, Tischdecken, Teppiche

in grosser Auswahl neuester Muster.

Mohair-Plüsch-Tischdecken, 150 × 150 gross, Mk. 13,50.

Als besonders preiswerth empfehlen wir einen grossen Posten angesamelter

Gardinen-Rester

ausreichend für 1, 2, 3 und 4 Fenster